Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0,36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Nr. 57. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld) Sonnabend, den 8. März 1930. | 12. Jahrgang.

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!"
Ist der Selbstsucht stolz Gebot.
Willst du Gottes Wege wandern,
So hilf andern!
Gottes Segen du nur bannst.
Hilfst du andern, wo du kannst.

J. Benedy.

Brief aus Baden.

Das Für und Wider der Zusammenlegung von Württemberg und Baden geht weiter. Es gab dabei allerlei liebliche Nebenerscheinungen. So hielt unser sozialistischer Unterrichtsminister Dr. Remmele, eine ausführliche Rede zu Gunsten des Zusammenschlusses, wies dabei aber auch auf die durch allerlei Verschiedenheiten der kulturellen Verhältnisse bedingten Schwierigkeiten hin. Er traf in vielem den Nagel auf den Kopf. Allein man kann nie vorsichtig genug mit der Wahl seiner Zeitungsberichterstatter sein! So kam in die Presse die Behauptung, Remmele habe den Schwaben eine niedrigere Kulturstufe zugesprochen. Die Folgen waren dann Presseauseinandersetzungen, die dem in Frage stehenden Zusammenschluß gewiß nicht sehr förderlich sind. Der Schwäbische Merkur hat dem Minister besonders „zarte" Verse ins Stammbuch geschrieben, ehe sich der wahre Wortlaut der Remmeleschen Rede feststellen ließ. Seltsam aber wirkt, daß der Parteigenosse Remmeles, der bekannte Rechtsanwalt Dr. Dietz im Gegensatz zu Remmele sehr gegen die Vereinigung der Länder ist. Er meint, diese Vereinigung stünde einer Vereinheitlichung des Reiches im Wege und wünscht lieber einen Anschluß an Preußen. So ist aber wohl noch nie ein Sozialdemokrat aus der Reihe getanzt! Was hat man doch bisher oft von angeblicher „Verpreußung" hören müssen! Besonders vor dem Krieg! Aber auch nachher noch! Meist war es Torheit, aber „es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehen". An dieser „Jungfrau von Orleans-Mentalität" wird Herr Dr. Dietz nicht so schnell etwas ändern können. Das Zentrum verfährt klüger. Es nennt seine Gründe für die Vereinigung nicht. Es ist nur sehr dafür. Man weiß aber, wie sehr es dabei zahlenmäßig rechnet und seine konfessionellen Vorteile nicht aus dem Auge verliert.

Noch andere Fragen aber zerren heute die Menschen in verschiedene Lager auseinander! Da nennen wir zunächst die angebliche Sphinx Rußland. Jene Frage, die heute die ganze Welt bewegt und gegenwärtig in Baden nicht am geringsten erörtert wird.

In Baden wohnt sei einiger Zeit der aus Rußland verwiesene bekannte Professor lic. Unruh, ein für seine vertriebenen Glaubensbrüder besonders tätiger und auch für das kirchliche Leben nicht belangloser Mann. Er ließ seine Landsleute in manchen Gottesdiensten zu Wort kommen und hat da und dort selber zur Feder gegriffen und andere dazu veranlaßt. Sein sehr lesenswertes Büchlein aus dem Harderverlag in Wernigerode sei hier nur kurz erwähnt. In Baden wohnt auch der Heidelberger Arzt Dr. Mayer, der in einer erst recht sehr lesenswerten Schrift: „Wie es in Rußland in Wirklichkeit aussieht" (Gg. Uehlin-Verl. in Schopfheim), seine Reiseerinnerungen niederschrieb und Erschütterndes zu erzählen weiß. In Baden, nämlich in Eppingen, wirkt der Lehramtsassessor Dr. Karl Kindermann, der, wie erinnerlich, als Student von der Tscheka zum Tode verurteilt ward, und nur durch die Vermittelung des Auswärtigen Amtes in Berlin seinerzeit auf dem Wege des Austausches vor dem Tode bewahrt worden ist. Jetzt reist er in Deutschland und Finnland einher, seine Erlebnisse und Erfahrungen schildernd, wie er das kürzlich in unserer Landeshauptstadt, in Karlsruhe getan hat. Und in Baden —in Mannheim — wohnt Pfarrer Eckert, der Führer der evangelischen Sozialisten und Schriftleiter des Sonntagsblattes für das arbeitende Volk, — — der so ziemlich das meiste bestreitet, was heute von so ganz verschiedenen Zeitungen aus Rußland berichtet wird! Der seine lieben sowjetischen Stiefbrüder in Schutz nimmt und alles zu glauben scheint, was unter dem Namen Sergius und Aehnlicher von den russischen Machthabern künstlich erzeugten oder erzwungenen Kundgebungen in die deutsche Oeffentlichkeit gedrungen ist. Selbstverständlich! Denn schließlich sind die lieben Bolschewiken doch auch ein Stück des kämpfenden Proletariats, ein wertvoll Stück Arbeiterbewegung! „Und Stalin ist ein ehrenwerter Mann!" — Klar, daß es unrecht ist, von Christenverfolgung und Aehnlichem zu reden. Klar, daß es töricht und nicht recht ist, im Gebete der angeblich bedrückten Glaubensbrüder zu denken. Sie leben ja all in eitel Fried und Ruh, sofern sie nicht den sowjetschen Maßregeln zuwider gehandelt haben und sofern sie sich samt ihren Familien ganz brav kollektivieren ließen! Was das für die Landleute bedeutet? Ach! Nur eine Kleinigkeit Man hat 22 Auswandererfamilien darüber gefragt.b Ein Herr Harry Richter hat dies am 17. November in dem Ueberseeheim der Hapag in Beddel bei Hamburg getan und Eckert teilt das Ergebnis seinen Lesern mit. Da heißt es Frage 5: „Welche Gründe führten zur Auswanderung? Religiöse Verfolgung in keinem Falle. Hunger in keinem Falle, Steuerlasten in keinem Falle, Unterdrückung des Deutschtums in keinem Falle, Kollektivierung in 22 Fällen (b. 22 gefragten Familien!), also in allen Fällen die Sozialisierung der Landwirtschaft, insbesondere ihre Folgen, die Aufhebung der bäuerlichen Individualität und die Zerstörung der bäuerlichen Familie." Wer durchschaut nicht das Ganze! Ja, und wie ist das nun? Ist Aufhebung der bäuerlichen Individualität, vor allem aber die Zerstörung der bäuerlichen Familie kein faustdicker Widerspruch zu der Antwort „religiöse Verfolgung in keinem Falle"? Wir kennen diese Art Fragerei! Es hat schließlich schon früher bei allerlei Hexenprozessen und ähnlichen Dingen die Möglichkeit gegeben, das zu erfahren, was man eben erfahren wollte und was der Absicht entsprechend herauskommen mußte Nur Eckert scheint dies nicht zu merken oder nicht merken zu wollen; Denn — —„Stalin ist ein ehrenwerter Mann!"

Hieß früher ein bekanntes Sprichwort: „Rußland muß badisch werden", so scheint so etwas wie eine Umkehrung einsetzen zu sollen. Wenigstens setzt seitens des Staates jene Benachteiligung der evangelischen Belange nunmehr ein, die wir schon immer vorraussahen und auch bereits angedeutet hatten. Es muß wohl schon allerlei gelaufen sein, ehe sich die Ev. Kirchenregierung in ihrer letzten Sitzung zu folgender Erklärung entschließen mußte:

„Die Evangelische Kirchenregierung erklärt sich bei der schwierigen finanziellen Lage des Badischen Staates damit einverstanden, daß der bisherige Staatsbeitrag an die Kirchen (Dotation) nach Billigkeit und unter Berücksichtigung der kirchlichen Bedürfnisse gekürzt wird, obgleich eine höhere kirchensteuerliche Belastung zurzeit unerträglich erscheint und

Alfred v. Tirpitz †

— München, 7. März. Großadmiral v. Tirpitz, der seit einigen Wochen wegen einer Bronchitis im Sanatorium weilte, ist am Donnerstag an Herzschwäche gestorben.

Alfred Friedrich von Tirpitz wurde am 19. März 1849 in Küstrin als Sohn eines Appellationsgerichtsrats geboren. Im April 1865 trat er als Kadett in die preußische Marine ein. Im Herbst 1870, als die deutschen Heere in Frankreich einmarschierten und auf den französischen Schlachtfeldern die deutsche Einheit geschmiedet wurde, mußte die kleine preußische Flotte zum Verdruß der Offiziere und Mannschaften untätig in den Heimathäfen verbleiben, weil sie der französischen Kriegsflotte nicht gewachsen war.



In den Jahren zwischen 1872 und 1898 brachte es Tirpitz vom Leutnant zur See zum Konteradmiral und preußischen Staatsminister. Im Juni 1900 wurde Tirpitz in den erblichen Adelsstand versetzt, 1908 folgte seine Berufung in das Herrenhaus und 1911 seine Ernennung zum Großadmiral.

Doch das sind nur einige Aeußerlichkeiten. Die Bedeutung des Großadmirals von Tirpitz liegt darin, daß Tirpitz die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte um die Jahrhundertwende entscheidend beeinflußt und durch seine Flottennovelle von 1897 die Grundlage zu dem Ausbau der jungen deutschen Marine nach einem auf eine Reihe von Jahren festgesetzten Bauplan geschaffen hat. Das Flottengesetz vom Juni 1900 hat dann diesen Bauplan erweitert und das Ausbauprogramm bis zum Jahre 1917 festgesetzt. Ergänzt wurde es durch Vorlagen, die die Lebensdauer der Linienschiffe auf 20 Jahre herabsetzten und die ferner die Bildung eines dritten aktiven Geschwaders, die Vermehrung der Unterseeboote und die Indienststellung einiger Marineluftschiffe vorsahen.

Im Weltkriege bekannte sich Großadmiral von Tirpitz zu dem Gedanken des sofortigen und energischen Einsatzes der deutschen Flotte, und so bat er denn den Kaiser, ihm auch die strategische Leitung der deutschen Kriegsflotte zu übertragen. Die Bitte wurde aber abgeschlagen, zur schmerzlichen Betrübnis des Großadmirals, dem es so versagt blieb, die deutsche Kriegsflotte, die er geschaffen und der er die Torpedowaffe geschmiedet hatte, gegen den Feind zu führen.

Die trotzdem unternommenen weiteren Versuche des Großadmirals im Sinne des Einsatzes der deutschen Flotte blieben gleichfalls erfolglos. Beunruhigt durch die Ablehnung seiner Vorschläge sprach sich Tirpitz im Herbst 1914 an maßgebender Stelle dahin aus, die deutsche Flotte laufe Gefahr, den Krieg nutzlos hinter den Barrikaden und Flußmündungen zu verbringen.

Mit diesen Vorstellungen schuf sich Großadmiral von Tirpitz jedoch nur Gegner, war doch die damalige kaiserliche Regierung bestrebt, die Flotte als ein „Instrument der Politik" bis zu einem günstigen Zeitpunkt aufzusparen. Wegen seiner abweichenden Auffassung wurde Tirpitz im Laufe der Zeit immer mehr ausgeschaltet, so daß Tirpitz, als er im März 1916 bei der vorläufigen Einstellung des U-Bootkrieges nicht befragt worden war, seinen Abschied nahm. Sein Nachfolger in der Leitung des Reichsmarineamtes wurde Admiral von Capelle.

Politisch war Tirpitz früher wenig hervorgetreten. Aufsehen erregte eine von ihm 1913 bei der Etatsberatung im Reichstag gehaltene Rede, in der er ausführte, wenn der englische Marineminister Churchill das Stärkeverhältnis der deutschen zur englischen Flotte auf 10:16 festsetzen wolle, könne Deutschland dem nur zustimmen. Tirpitz hoffte, im Rahmen dieses Kräfteverhältnisses die deutsche Marine so stark machen zu können, daß England einen Krieg mit Deutschland nicht mehr riskieren könnte. Die Hoffnungen auf eine Verständigung Deutschlands und Englands gingen jedoch nicht in Erfüllung.

War die Person des Großadmirals von Tirpitz politisch eigentlich schon vor dem Kriege umstritten, so wurde sie es noch mehr durch die Veröffentlichung von Dokumenten-Sammlungen, bei der der Historiker Thimme dem Großadmiral das Recht zur Veröffentlichung bestritt. Ferner warf man dem Großadmiral vor, den rücksichtslosen U-Boot-Krieg befürwortet zu haben, obwohl eine genügende Anzahl deutscher Unterseeboote nicht vorhanden gewesen sei.

Dem Reichstage gehörte Großadmiral von Tirpitz von 1924 bis 1928 als deutschnationaler Abgeordneter für Oberbayern an. Im Juni 1924 machten sich Bestrebungen bemerkbar, unter der Führung von Tirpitz ein neues Reichskabinett zu bilden, doch blieb diesen Bemühungen der Erfolg versagt. Wenn Großadmiral von Tirpitz 1928 auch auf seine Wiederwahl in den Reichstag verzichtete, so verfolgte er doch bis zuletzt die politische Entwicklung, insbesondere aber den Wiederaufbau der deutschen Marine. Noch kürzlich hat Großadmiral von Tirpitz in Zeitungsartikeln seine Auffassungen über Deutschlands Stellung zur Londoner Flottenkonferenz niedergelegt.

Sein Urteil über den Krieg und den Kriegsausgang faßte Großadmiral von Tirpitz in seinen „Erinnerungen" in die Worte zusammen: „Es hat nicht viel gefehlt zu einem guten Frieden. An der Wehrmacht lag es nicht, wenn wir ihn nicht fanden. Als Hindenburg und Ludendorff endlich zur Führung berufen wurden, konnte die Armee ihn freilich nicht mehr schaffen". Und als sein Vermächtnis haben die Sätze zu gelten: „Das deutsche Volk hat die See nicht verstanden... Unsere Hoffnung aber sei das kommende Geschlecht. Ein Sklavenvolk sind wir noch nie gewesen. Seit 2000 Jahren hat unser Volk nach jähem Sturz stets wieder sich emporgehoben."

Die Hebung der Getreidepreise.

Neue Verhandlung der Reichsregierung mit der „Grünen Front".

In Fortsetzung der Besprechungen, die vor einiger Zeit zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einerseits und der Grünen Front andererseits stattfanden, wurde im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausführlich über die Lage verhandelt, die durch den ungeheuren Preissturz für zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse am Weltmarkt eingetreten ist.

Die Hauptsorge bildet nach wie vor das Roggenproblem. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie dieses Problem durch Ausräumung aller derjenigen Momente, welche den Roggenpreis ungünstig beeinflussen, gelöst werden soll.

Im übrigen wurde die immer noch wachsende Notlage der landwirtschaftlichen Produktion in ihrem ganzen Umfange erörtert; eine Reihe von positiven Vorschlägen soll als Grundlage für die ferneren Verhandlungen dienen, die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Nachdruck gefördert werden. Maßnahmen, die den Handel ausschalten, wird man dabei vermeiden.

Aufruf des Kirchen-Weltbundes.

— Brüssel, 7. März.

Der in Brüssel zusammengetretene Vollzugsausschuß des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, des mehr als 30 Länder umspannenden großen ökumenischen Verbandes, hat sich eingehend mit der Frage der Christenverfolgungen in Rußland beschäftigt. „Im Hinblick auf die Unterdrückung der Glaubensfreiheit in Rußland und die Bedrückungsmaßnahmen gegen die Gläubigen aller Religionsgemeinschaften wurde beschlossen, an die Landesvereinigungen des Weltbundes einen Aufruf zu richten, wonach sie unverzüglich Schritte unternehmen sollen, um in ihren Ländern für alle, die in Rußland um ihres Glaubens willen leiden, einen Tag der Fürbitte einzurichten.

Abschluß der Strafrechtskonferenz.

Probeabstimmung über die Todesstrafe.

— Wien, 7. März.

Die gemeinsame Strafrechtskonferenz von Vertretern des Reichstags und des deutsch-österreichischen Nationalrats hat ihre Arbeiten beendet. In der nur als Probeabstimmung gedachten Abstimmung über die Todesstrafe sprachen sich 30 Delegierte gegen die Beibehaltung und 14 dafür aus. Für die Strafbarkeit der Homosexualität stimmten 23, dagegen 21 Mitglieder. Das gleiche Stimmverhältnis ergab sich für die Strafbarkeit der Bestialität und des Ehebruchs.

Nach kurzen Ausführungen des österreichischen Justizministers Dr. Slama und des Vorsitzenden der reichsdeutschen Abordnung, Geheimrats Dr. Kahl, dankte Präsident Dr. Waber im Namen des österreichischen Ausschusses allen Mitgliedern der deutschen Abordnung für die kollegiale Zusammenarbeit.

Die Reichspost vergibt für 400 Mill. Mark Aufträge.

— **Berlin,** 7. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost genehmigte den Haushaltsplan für 1930 und den Nachtragsetat für 1929. Reichspostminister Dr. Schätzel erklärte, abgesehen von einem Rückgang des Paket- und Telegrammverkehrs sowie der Briefauflieferung habe die Post eine Verkehrssteigerung zu verzeichnen. Wie im Vorjahre sollten auch im neuen Haushaltsjahr für etwa 400 Millionen Mark Aufträge an die Wirtschaft vergeben werden. Staatssekretär Sautter bezeichnete eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren als unmöglich.

Rundschau im Auslande.

* Im Hauptausschuß des Wiener Nationalrates berichtete Bundeskanzler Dr. Schober über die Ergebnisse seiner Berliner Reise.

* Der amerikanische Präsident Hoover brachte die Gesetzesvorlage über das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen im Kongreß ein und forderte eine rasche Verabschiedung der Vorlage.

*

Neue Vollsitzung der Zollfriedenskonferenz am Sonnabend.

* Der Präsident der Zollfriedenskonferenz, Graf Moltke, hat zu Sonnabend eine neue Vollsitzung der Konferenz einberufen, auf der der neue in Form eines Abkommensentwurfes vorliegende Plan zum ersten Male zur Behandlung gelangen soll. Die Entscheidung über das Schicksal des neuen Planes liegt heute fast ausschließlich in den Händen der französischen Regierung.

Tardieus 53-Stimmen-Mehrheit.

— **Paris,** 7. März. Nach einer mehr als vierzehntägigen Regierungskrise wird der Sieg des zweiten Kabinetts Tardieu — die Mehrheit betrug 53 Stimmen — in einer Art von begreiflichem Erschöpfungszustand auf beiden Seiten ruhig hingenommen. Die Presse stellt fest, daß der Tag der Regierungserklärung die „brutale Scheidung der Kammer in zwei Lager" endgültig vollzogen und den trennenden Graben zwischen rechts und links vertieft hat.

An den Stätten des Grauens.

Immer neue Todesopfer im südfranzösischen Ueberschwemmungsgebiet.

Obgleich die ununterbrochenen Niederschläge im Süden Frankreichs nachgelassen haben, fordern das Hochwasser und die reißenden Flüsse immer noch neue Opfer an Menschenleben und Gut. Es gibt im ganzen Ueberschwemmungsgebiet keine Ortschaft mehr, in der nicht mehrere Häuser eingestürzt sind. Die Zahl des ertrunkenen Viehes läßt sich auch nicht annähernd abschätzen.

In Villemur sind in einer Lebensmittelfabrik 600 Arbeiter eingeschlossen. Es war bisher nicht einmal möglich, ihnen Lebensmittel zukommen zu lassen.

In Mazamet stürzte eine große Fabrik völlig zusammen. Der Schaden beträgt über 20 Millionen Franken. Zwei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt, während ein dritter ins Wasser stürzte und ertrank. Auch in St. Antonin ertranken zwei junge Leute.

Nach den letzten Berichten ist Moissac am allerschlimmsten heimgesucht worden. In der Umgebung dieser Stadt sind allein 150 Menschenleben zu beklagen. 500 Häuser wurden zerstört, 2000 Menschen haben dringend Hilfe notwendig. Im ganzen sind bis jetzt 167 Todesopfer gezählt worden.

In Trebas wurde die große Brücke, die über die Tarn führt, fortgeschwemmt. Die Hilfsarbeiten, die mit unermüdlichem Eifer fortgesetzt werden, mußten die ganze Nacht über unterbleiben, da der dichte Nebel die Hilfsmannschaften Gefahr laufen ließ, ins Wasser zu fallen und zu ertrinken. Der Eisenbahnverkehr nach dem ganzen Gebiet ruht vollkommen.

Kirchennachrichten für Zion.

Sonntag, den 9. März (Invokavit).

Samstag, abends 7.10 Uhr: Zion: Beichte und Abendmahl Pastor Bischoff; Sonntag, vorm. 8½ Uhr: Passionsgottesdienst Pastor Wilmanns; 9 Uhr: Pastor Strathenwerth; 10 Uhr: Pastor Tegtmeyer; 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Passionsgottesdienste: Dienstag, 19½ Uhr: Pastor Wilmanns; Donnerstag, 19½ Uhr: Pastor Wilmanns.

Kirchennachrichten für Schildesche.

Sonntag, den 9. März 1930: 10 Uhr vorm.: Konfirmation, Pastor Neuhaus; 5 Uhr nachm.: Abendmahlsfeier besonders für die Konfirmierten und deren Angehörigen, Pastor Neuhaus. Dienstag, den 11. März 1930: 8 Uhr abends: Bibelstunde in Untertheesen. Freitag, den 14. März 1930: 8 Uhr abends: Passionsgottesdienst, Pastor Dahlmann.

Bethel.

— **Christlicher Verein junger Männer.** Samstagnachmittag 4,05 Uhr Fahrt nach Salzuflen. Treffpunkt 3,30 Uhr Pförtnerhäuschen.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel, Anzeigen: K. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Herzliche Einladung

zur 11. Bünder Konferenz zur Weckung und Vertiefung des Glaubenslebens

vom Dienstag, dem 11. März bis Donnerstag, dem 13. März 1930

vormittags und nachmittags im Stadtgarten, abends in der neuen Kirche zu Bünde in Westfalen.

Thema der Konferenz:

Bewahrung und Bewährung der Gläubigen in schicksalsschwerer Zeit.

1. **In den Zweifeln der Gegenwart.** Joh. 8, 12.
2. **In den Versuchungen unserer Zeit.** 1. Könige 18.
3. **In den besonderen Nöten im Alltags- und Berufsleben.** 1. Timoth. 6, 12. Hebr. 12, 1b u. 2a.
4. **In Gefahr, Leid, Krankheit und Tod.** Röm. 8, 35—39.

Tagesordnung:

Dienstag, den 11. März

abend 8 Uhr: Eröffnung der Konferenz durch einen Gottesdienst in der neuen Kirche. Pastor Wolf, Westkilver.

Mittwoch, den 12. März

9 Uhr: Morgenandacht mit Gebetsgemeinschaft. Geleitet von Generalsekretär Veer, Bad Oeynhausen
morgens 10—12 Uhr: 1. Vortrag mit anschließender Besprechung: Missionar Pichler, Herford
nachmittags 3—5 Uhr: 2. Vortrag: Dr. Hans Berg, Neustrelitz, mit anschließender Besprechung
abends 8 Uhr: Evangelisation in der neuen Kirche. Pastor Bonhof, Bielefeld. Thema: **Kulturkrisis der Gegenwart als eine Folge eines Abfalles von Gott.**

Donnerstag, den 13. März

9 Uhr: Morgenandacht mit Gebetsgemeinschaft, geleitet von Generalsekretär Veer, Bad Oeynhausen
morgens 10—12 Uhr: 3. Vortrag: Missionsinspektor Henrichs, Barmen
nachmittags 2—4 Uhr: 4. Vortrag: Pastor Kirschsieper, Sarepta-Bethel
abends 5 Uhr: Feier des heiligen Abendmahles in der neuen Kirche. Pastor lic. Prüßner
abends 8 Uhr: Missionsversammlung in der neuen Kirche. Missionsinspektor Hoffmann und Missionsinspektor Henrichs, Barmen.

Freitag, den 14. März

morgens 9—12 Uhr: Brüdertagung im Gemeindehaus zu Bünde. Thema: **Unsere evangelische Freiheit, die Stärke und die Gefahren für Kirche und Gemeinschaft.** Pastor Wilmanns, Bethel.

Hierzu sind **alle Pfarrer** besonders der Synode Herford, mit je 1 Mitglied aus ihrer Gemeinde, der Vorstand und der erweiterte Vorstand der Konferenz sowie alle leitenden und dienenden Brüder, auch Frauen, herzlich willkommen.

Änderungen bleiben vorbehalten!

Die Konferenzleitung.

Auf den Bücherverkauf wird besonders hingewiesen!

Hausangestellte
jeglichen Alters vermittelt das Evgl. kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsamt Castrop-Rauxel I.

Buchhalter
mit allen Kontorarbeiten vertraut, in Großhandlung gelernt, 30 J. alt, verh., Blaukreuzler, möchte gern, gestützt auf gute Zeugnisse, seine Stelle wechseln. Gefällige Angebote unter A 6256 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Krankheits- und umzugshalber **verkaufe** sof. mein i. d. Hauptgeschäftsstr. gel. **Papier-, Kurz- u. Schnittw.-Geschäft m. Hausgrundstück.** Dasselbe eignet sich auch f. j. and. Zweck.
Hugo Knappe, Calau N.-L.

Harmoniums
für alle Zwecke fabriziert
Beyer-Bielefeld
Gütersloherstr. 44
Haltestelle Bethel
Reparaturen u. Stimmungen prompt u. fachmännisch

Gelernter Schlosser, 23 Jahre, sucht Stellung als
Chauffeur
Führerschein 2 und 3b. Gefl. Angebote unter A 6258 an die Geschäftsstelle des Aufwärts erbeten.

Bei dem hiesigen Großfeuer sind zwei Witwen, die aus wirtschaftlicher Not schlecht, z. T. überhaupt nicht, versichert hatten, besonders hart betroffen. An alle Edelgesinnten ergeht die herzliche Bitte, gütige
Spenden
(möglichst bares Geld) an mich übermitteln zu wollen. Quittung in dieser Zeitung. **O. Schaefer,** Pfarrer, **Sand,** Kassel-Land.

In feiner
Privatkochschule
mit Internat werden einige evangel. Töchter aus gebild. Familie in der **feinen Küche** (auch vegetarische und Rohkost) und in der selbständigen Führung eines Haushaltes ausgebildet in dreimonatlichen Kursen. Beginn d. nächsten Kursus Anfang Mai. Günstige Bedingungen. Empfehlungen.
B. Leis, Mannheim N. 5. 1.

E. Münch
Brackwede
Hauptstraße 81
Ruf 2426
Seit 1886

ZentRa-Uhren
Die Garantie-Uhr deutscher Uhrmacher
W M F Bestecke
Schmuck
Uhren aller Art
Moderne Augenoptik
Anerkannter Lieferant sämtl. Krankenkassen

Bicycleider Musikinstrumenten-Fabrik
ERNST DAVID
gegründet 1885
prämiiert mit Ehrendiplom und goldner Medaille
liefert als Spezialität die von den
Posaunen-Chören
bevorzugten Flügelhörner (System Kuhlo) sowie in bester Qualität auch alle anderen Blechinstrumente, empfohlen durch Pastor Kuhlo in seinen „Posaunenfragen" — Seite 20—26
Katalog und Preisliste gratis.

Zum 9. März — Brüder in Not!

„Genauen und eingehenden Aufschluß über Rußland gibt": so schreibt F. Rienecker Warte: **Bilder aus Sowjetrußland** 160 S. Mk. 2.25 und Mk. 3.25. **Meine Flucht** 96 S., Mk. 1.25 und Mk. 2.25 von **Abr. Kroeker.**

D. Zöcklers Gemdbl. f. Polen schreibt: „Beide Bücher enthüllen schonungslos die furchtbaren Greuel und entsetzl. Zustände in Rußland". Bezügl. Verbreitung von Partieen z. Besten der Sammlung für „Brüder in Not" gibt der Verlag Auskunft. Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder direkt (Porto 15 bezw. 30 Pfg.)

vom Verlag **Th. Urban, Striegau,** Postscheck Breslau 2714

Mit 25—33 % Anzahlung zu verkaufen
Villenkolonie **Buchschlag** bei Frankfurt/Main
Einfamilienhaus mit 7 Zimmern und 3 Mansarden und Zubehör, 2 Balkone, ca 1000 qm Garten für 30000 RM
Zweifamilienhaus mit 12 Zimmern und Zubehör, 6 Zimmer 1. Mai beziehbar, ca 1200 qm Garten, für 45000 RM
Bad Homburg V. D. H. dicht am Kurpark 3 mal 4 Zimmerhaus, reichlich Zubehör, Unterstellraum für Kleinauto, bei Verkauf sofort 6 Zimmer und 2 Büro frei, für 75000 RM
Friedenshof **Uhlstädt** (Saale) 30 Zimmer, reichlich Zubehör, 5000 qm Gelände mit Terrassen, für Pensionat, Ferienheim u. dgl. sehr geeignet. 5 Minuten von Bahnstation Uhlstädt, für 100000 RM, Inventar für 30 bis 40 Personen zu 10000 RM.
Näheres durch Architekt **Max Rabe, Bad Homburg v. d. H.**



Du sparst an Schuhen Geld u. Sorgen, kauf heut Erdal wart nicht bis morgen!

Erdal
Für alle Schuhe!

Beilage des Aufwärts

Nr. 57. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 8. März 1930. | 12. Jahrgang.

Natur und Gnade.

Neues zur Wunderfrage.

Gustav von Rohden.

Schöpfung und Neuschöpfung gehören zusammen. Nur zu lange hat man in der evangelischen Kirche, unter dem ernsten Druck des Sündenbewußtseins, das Reich der Natur und das Gottesreich der Gnade getrennt verstanden, als Gegensätze empfunden. Und doch steht die Natur unter demselben Gott wie das Reich der Gnade. Gott der Erlöser ist kein anderer als Gott der Schöpfer. Wir müssen ernsthaft den ersten Artikel mit dem zweiten zusammendenken lernen. Daß die evangelische Theologie bis in die Neuzeit hinein hierin viel versehen und versäumt hat, zeigt sich unter anderem in der grundsätzlichen Emanzipation, ja Feindseligkeit der Naturwissenschaft dem Glauben gegenüber. Erst in jüngster Zeit haben sich bedeutende Gottesgelehrte darangemacht, in edlem Wettbewerb an verständnisvoller Mitarbeit sich wieder mit tiefer denkenden Naturforschern zu verbünden und die Ehre Gottes in der Natur auch theologisch-wissenschaftlich, nicht bloß apologetisch zu verkünden. Man steht mit neuem Staunen vor der Wucht und Innerlichkeit der biblischen Naturanschauung, wie sie nicht nur in den Psalmen und bei den Propheten oder Hiob, sondern auch im Neuen Testament sich kundgibt. Selbst bei einem rabbinisch geschulten Gottesmann wie Paulus. Wohl steht er den naturhaften Einzelvorgängen so fremd gegenüber, daß er in einem markanten Gleichnis fehlgreift und das Reis des wilden Oelbaums „wider die Natur auf den guten Ölbaum" pfropfen läßt; aber Gottes Geist bringt ihn dem Sinnen und Sehnen der Natur wiederum so nahe, daß gerade er das Ergreifendste bietet, was je von einem Frommen über die innere Zusammengehörigkeit des Reiches der Natur mit dem Reich der Gnade ausgesagt worden ist: von der Erlösung auch der Kreatur, ihrem Angelegtsein auf die Freiheit der Kinder Gottes (Römer 8, 20 ff.) — ein Gedanke, der in seiner Tiefe noch gar nicht hinreichend von den Bibellesern und Schriftforschern gewürdigt worden ist.

Nun aber erst Jesus! Der Gottessohn ist mit den letzten Geheimnissen der Natur, dieser Offenbarung der Macht und Weisheit seines Vaters, so innig vertraut, daß er sie von innen heraus beherrscht und in den Dienst der Gnade nimmt. Im Wandeln auf dem See geht der „Sohn Gottes, wenn man menschlich von diesem Ereignis reden darf", wie Günther Dehn, der neueste Erklärer des Markus-Evangeliums*, auslegt, „in göttlicher Ekstase über den See, getragen von den für menschliches Begreifen unfaßbaren Kräften einer andern Welt". Ihm müssen bei der Stillung des Sturmes Wind und Wellen gehorchen. Und die Geschichte von der Auferweckung der Jairustochter redet in einer unvergleichlich eindrucksvollen Sprache vom Sinn des Kommens Gottes auf der Erde. Es wird uns hier mit aller Deutlichkeit gesagt, daß Gott Wendung der Weltverhältnisse, eine Auferstehung will, daß der Tod sein Feind ist, der zu Boden geschlagen werden soll, daß Gottes Welt jedenfalls keine spiritualistische Erlösungsgemeinschaft durch den Tod hindurchgegangener seliger Geister ist, sondern vielmehr Lebenswirklichkeit befreiter Geister und Leiber, wo der Tod nicht mehr ist, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz. Eine ungeheure Spannung liegt auf dieser Geschichte. Jesus kämpft selbst als „der Glaubende, Hingegebene, auf Gott Geworfene", nicht für seine, sondern für Gottes Sache.

Man staunt über die unbefangene Sicherheit, mit der ein moderner Schriftforscher über die „krassesten" Naturwunder Jesu zu reden unternimmt. Er äußert sich über das Wunder als solches in einer höchst bemerkenswerten Weise. Der Mensch der Aufklärung habe im Zeichen des Sieges des menschlichen Herzens über die Welt gelebt. Er war durch und durch optimistisch. „Die Welt erscheint ihm aller rasenden Dissonanzen zum Trotz, doch als ein Kosmos, als ein weislich geordnetes Ganzes, in das der Mensch selber sich eingebettet weiß, und das er dankbar oder anbetend als eine Symphonie klar tönender göttlicher Harmonien begreift." Da widerstrebt man aus innerster Seele heraus dem Wunder, weil man es als störend, die vorhandene Harmonie disharmonisch durchbrechend, empfindet. Nach einem Wunder zu rufen, erscheint sie recht eigentlich als unfromm, als eine Auflehnung gegen Gottes Ordnungen." So ist denn bis in unsere Tage „das Wunder im letzten Fall ein Gegenstand mühsamer Apologetik" geworden. Nun aber ist eine Wendung eingetreten. Wir beginnen, das Wunder als solches wieder dankbar und freudig hinzunehmen. Denn wir sehen nicht mehr so optimistisch in die Welt hinaus. Sie will uns nicht mehr als wohlgeordneter Kosmos erscheinen, sondern viel eher als ein Chaos, mindestens als eine stark gestörte, keineswegs harmonische, sondern von ungöttlichen Mächten beherrschte Welt. Wir begreifen wieder etwas von den Wendungen der Bibel, wenn sie von „Fürsten dieser Welt" spricht oder von den „Mächtigen und Gewaltigen, die in der Finsternis dieser Welt herrschen". Von diesem Blickpunkt aus sehen wir in dem Wunder nicht „Störung der Harmonie dieses Lebens, sondern Hinweis auf die Harmonie der Gotteswelt inmitten der Disharmonie unseres Daseins. Das Wunder kündet uns göttliche Befreiung an, Wandlung der Dinge, Aufopferung. Es redet vom Siege Gottes nicht nur über die innere, sondern auch über die äußere Welt". Auf das einzelne Wunderwerk kommt es dabei nicht an. Jedenfalls aber, innerhalb einer Welt, wo alles bedingt ist durch das eine größte Wunder, durch das Eintreten Gottes in diese Welt zur Rechtfertigung und Versöhnung und bald eintretende Erlösung, werden wir auch glauben, nicht an eine einzelne Wundergeschichte, aber an die Wundermacht Jesu Christi, die so eindringlich zeugt von der neuen Welt, auf die wir warten. So sind wir nicht mehr berührt von der Wunderschar der vergangenen Generationen".

*) Der Gottessohn. Eine Einführung in das Evangelium des Markus von D. Günther-Dehn, Pfarrer an der Reformationskirche in Berlin. Furche-Verlag Berlin. 255 S. Geh. 7,50 M. Eine wahrhaft große, kostbare Gabe an den Bibelleser, eine Einführung in die verborgenen Tiefen der Schrift, wie sie in dieser Weise noch nicht geboten worden ist. Ich kann hier nur einige Proben bieten.

Lob des Herrn.

„Lobt den Herrn, ihr Wesen alle,
All ihr Werke seiner Hände,
Lobt den Herrn, denn er ist mächtig,
Gütig ist er ohne Ende!

Lobt den Herrn, ihr Geisterscharen,
Die am Thron ihr kniet, zu beten;
Sonn' und Mond, ihr Morgensterne,
Lobt den Herrn, ihr Abendröten.

Lobt den Herrn, ihr Wind' und Wolken,
Donner, Blitz und Regengüsse;
Lobt den Herrn, ihr großen Meere,
All ihr Brunnen, all ihr Flüsse.

Lobt den Herrn, der Erde Festen,
Berg und Hügel, hüpft vor Freude;
Lob ihn, Ackerflur und Wiese,
Lob ihn, Wald und grüne Heide.

Ihr Delphine und ihr Drachen,
Lobt den Herrn in Flut und Klüften;
All ihr Tiere auf dem Felde,
All ihr Vögel in den Lüften.

Lobt den Herrn, ihr Menschenkinder
Von Geschlechte zu Geschlechte,
Vom Aufgang zum Niedergange
All ihr Könige und Knechte.

Alle, die ihr hohen Hauptes
Geht die weiten Erdenpfade,
Lobt den Herrn für seine Treue,
Lobt den Herrn für seine Gnade.

Lobt den Herrn, der euch errettet,
Von Geschlechte zu Geschlechte,
Lobt ihn, all ihr Menschenkinder,
All ihr Könige und Knechte.

Lobt den Herrn, ihr Wesen alle,
All ihr Werke seiner Hände,
Lobt den Herrn, denn er ist mächtig,
Gütig ist er ohne Ende!" —

„Dreizehnlinden" v. F. W. Weber.

Am bedeutsamsten aber bekundet sich die Beziehung des Naturreichs zum Gnadenreich in Jesu Gleichnissen. Diese sind doch etwas mehr als liebliche Veranschaulichungen höherer Wahrheiten. In ihnen lesen wir die Zusammengehörigkeit der Naturschöpfung und der Gesetzesschöpfung unmittelbar ab. Denn auch der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Geist seines Mundes" (Ps. 33, 6). Die gesamte Natur ist nichts als ein Symbol, eine Vorstufe der neuen Schöpfung. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Wenn Jesus also vom Reiche Gottes in Gleichnissen redet, so sagt er damit, daß die Geheimnisse des Himmels auf einer materiellen, sinnlichen Stufe schon deutlich vorgebildet sind. Man muß sie nur erst „zwischen den Zeilen" herauslesen können. Vor allem den Leitgedanken, wie ihn Günther Dehn wieder überzeugend zeigt. Reich Gottes, sagt er, ist Wunderland, seine Verwirklichung ist eschatologisches, göttliches Geschehen, kein Mensch kann etwas beitragen zu dem, was hier sich ereignen wird." Zu Jesu Zeit war die Gottesferne und Unempfänglichkeit der Menschen so trostlos wie möglich. Wie sollte unter diesen machtlosen, armseligen, sinnlichen Menschen, angesichts der Schar von entschlossenen Feinden das Reich des Christus eine Stätte haben können. Aber nun spricht Jesus doch seine Reichsgottes-Gleichnisse, vom Säemann, der sät, von der selbstwachsenden Saat, vom Senfkorn, dem kleinsten Samen. Mitten in die menschliche Hoffnungslosigkeit hinein, allem Augenschein zum Trotz verkündigen sie, jedes in seiner Weise, Gottes Macht, Sieg und Souveränität, in einem Glauben, der uns unerhört erscheinen muß, da er völlig darauf verzichtet hat, irgendetwas vom Menschen her zu erhoffen, vielmehr alles von Gott allein erwartet." Der Säemann sät, er wirft den Samen, sozusagen, ins Hoffnungslose hinein, vor die Vögel, ins Unkraut, auf den steinigen Boden. Aber dann auf einmal ist doch der Erfolg da. Saat und Ernte, ein großes Wunder. So auch wird das Reich Gottes „hineinverkündigt in die Verlorenheit und Hoffnungslosigkeit des glaubenslosen menschlichen Lebens. Aber nun auf einmal geschieht doch das Wunder, der Erfolg ist da. Nicht, weil sich der Mensch gewandelt hat, weil auf einmal willfährige Herzen da sind; was geschieht, kommt lediglich aus Gottes wunderbarem Walten heraus; weil es sich um Gott und seine Sache handelt, ist auf einmal Sieg da."

„Noch deutlicher, einseitiger, zugespitzter wird von dem jeder menschlichen Mitwirkung und jedem menschlichen Zustand unabhängigen Wunderwerk des Gottesreiches" in dem Gleichnis von der selbstwachsenden Saat erzählt. Alles steht hier unter dem einen leitenden Gedanken: Gott macht es, er allein. Nicht ist etwa von einem organischen Wachstum des Reiches Gottes auf Erden die Rede. „Die Welt der Wunder steht vielmehr unter dem Satz: So er spricht, so geschieht es, so er gebietet, steht es da." Aus dem unscheinbaren Samenkorn, so soll gesagt werden, wird, ohne daß der Mensch auch nur das Geringste dazu tut, o Wunder, das Gras, dann wieder: o Wunder, der Halm und schließlich: o Wunder, der volle Weizen! So wie es sich aber mit dieser Saat verhält, genau so wird es sich mit dem Reich Gottes verhalten. Es wird, ohne daß der Mensch zu seinem Kommen das Geringste beitragen kann, auf einmal, o Wunder, da sein in voller Kraft und Herrlichkeit. — Und nicht anders ist es beim Gleichnis vom Senfkorn. Da muß man sich erst recht vor allen Modernisierungen hüten. „Alle Wendungen, wie sie unter uns so beliebt sind, vom senfkornartigen Anwachsen des Reiches Gottes, vom Aufstieg einer christlichen Sache von kleinen Anfängen zu größtem Einfluß, müssen verglimmen vor dem jä aufsteigenden eschatologischen Sinn dieses Gleichnisses. Hier soll genau so, wie im Gleichnis vom Säemann der plötzliche, wunderhafte Erfolg des Gotteswerkes betont werden." Dieses Reich, daß jetzt niemand sieht, von dem still in der tiefsten Verlegenheit und Verlorenheit gezeugt wird, wird auf einmal erstehen, groß, mächtig, überwältigend. Gott aber hat das getan und kein Mensch."

Gedanken während der Eisenbahnfahrt.

Von Raimund Eberhard.

Ich fuhr auf der Sommerreise im Schnellzug zu lieben Verwandten. Irgendwo auf einer kleinen Station hatten wir längeren Aufenthalt. Es war auf der Strecke vor uns ein Verkehrshindernis eingetreten, so daß der Zug längere Zeit auf dieser Station halten mußte. Gelangweilt sah ich aus dem Fenster, da ich mir keine Reiselektüre mitgebracht hatte, und ich mit meinem Gegenüber, nachdem ich einige Worte über die Verkehrsstockung mit ihm gewechselt, nicht eine längere belanglose Unterhaltung anfangen wollte. Die Gegend war öde und reizlos, und da es ein heißer Tag war, ward ich müde und schläfrig, und ab und zu fielen mir die Augen zu, ohne jedoch, daß ich in der unbequemen Lage des Wagens — ich fuhr natürlich nur Holzklasse — zum Schlafen kam. Da fiel mein Blick durch das Fenster des Stationsgebäudes, vor dem mein Wagen gerade hielt, und nun sah ich, wie der Bahnbeamte am Morseapparat stand und ihn eifrigst bediente. Offenbar telegraphierte er wegen der Verkehrsstockung. Aufmerksam verfolgte ich sein Tun. Immerzu drückte er auf den Knopf des Apparates, bald kürzer, bald länger, je nach den zu sendenden Morsezeichen. Tak, tak — tak, tak, tak, — tak — und wieder tak, tak. Und so ging es in einem fort, wobei der Beamte unbewußt fortgesetzt sein Drücken auf den Knopf mit einer leichten Kopfbewegung begleitete. Fast lächerlich kam es mir in meiner verträumten Stimmung vor, und ich mußte unwillkürlich an ein lustiges Spielzeug denken, das ich vor Zeiten als Kind gesehen. Da war im lauschigen, schnelleilenden Waldbächlein im „neuen Teich", so ein kleines Männlein angebracht, das durch ein vom Wasser getriebenes Rad bewegt, unausgesetzt hämmerte und dabei mit dem Kopfe nickte. Als Kind hatte ich daran meine größte Freude gehabt, und konnte dem hämmernden Männlein nicht genug zusehen. Lange Jahre hatte ich es vergessen, nun fiel es mir halb traumhaft wieder ein, und jenes Männlein und der vor mir telegraphierende Bahnbeamte verschmolzen in meiner Vorstellung ineinander, und mit dem gleichen Vergnügen, mit dem ich einst als Kind dem lustigen hämmernden

Männlein zugesehen, sah ich nun dem eifrig auf den Morseknopf drückenden Bahnbeamten zu.

Doch nun trat er aus seinem Amtszimmer und gab das Abfahrtzeichen. Offenbar war das Hindernis beseitigt, und so setzte sich der Zug mit einem Pfiff in Bewegung und ratterte bald im gewohnten Drei-Viertel-Takt eilend auf den Schienen dahin.

Mir aber schwebten immer noch mein lustig hämmerndes Waldmännlein und mein eifrig auf den Telegraphenknopf drückender Eisenbahner vor, und da drängte sich mir plötzlich die Frage auf: Worin besteht denn nun eigentlich die Aehnlichkeit zwischen dem Hämmern jenes Männleins und dem Knopf-Drücken des Eisenbahners, dergestalt, daß in meinem Bewußtsein sich unwillkürlich der gegenwärtige Anblick mit jenem Erinnerungsbilde aus längst vergangenen Tagen verknüpfte? Und nun sah ich es mit einem Male: es war derselbe rein mechanische Vorgang (des Hämmerns und des Knopfdrückens), es war dieselbe Armbewegung, dasselbe Kopfnicken. Und wie bei jenem Waldmännlein die Bewegung ausgelöst wurde durch die mechanische Kraft des im Bächlein dahinrinnenden Wassers, so wurde auch die Arm- und Kopfbewegung des Eisenbahners durch mechanische Kräfte ausgelöst, durch physikalisch-chemische Vorgänge in seinem Leibe. Dieser Muskel wurde angespannt und wieder entspannt, und das Pumpwerk des Herzens gab die Energie her, die das Blut durch die Adern trieb, und den Mechanismus der Muskelanspannung und -entspannung in Bewegung setzte, genau so wie die Schwerkraft der Erde das Wasser im Bächlein abwärts zum Tale zog, und so durch die Energie der Schwerkraft das Rad in Bewegung gesetzt wurde, das mittels einiger Drähte das Männlein zum Hämmern und Kopfnicken brachte. Physikalisch angesehen stand beides in einer Reihe, es waren die gleichen mechanischen Gesetze; gewiß im Leibe des Eisenbahners wesentlich komplizierter, aber letzten Endes doch dieselben, hier das Maschinchen des Waldmännleins und dort der Mensch als Maschinenorganismus, und gleich wie meine Lokomotive, die meinen Zug mit rasender Schnelle hinter sich herzog, mit Kohlen gefeuert wurde, so der Leib des Menschen mit Nahrung, die im wesentlichen auch Kohlenhydrate enthält, und also auf denselben Grundstoffen aufgebaut ist wie die Kohle, mit der die Lokomotive befeuert wird.

Nun lag die Welt vor mir als ein System mechanischer Kräfte. Ein ungeheurer, unausdenklicher, uferloser Zusammenhang tat sich vor mir auf. Die Energien im Waldbächlein und im Leibe des Menschen: sie waren nur Teilauswirkungen einer durch alle Weiten, Breiten und Zeiten sich auswirkenden Energie. Sie standen in Zusammenhang mit der Sonne, die die Erde und unser ganzes Planetensystem regiert, und die Sonne ist wiederum eingereiht in das Milchstraßensystem oder noch höhere Sternensysteme, die von einer uns unbekannten Zentralsonne als Urenergie regiert werden, und von deren Energie letzten Endes auch das hämmernde Männlein im Walde und der morseknopf-drückende Eisenbahner in Bewegung gesetzt wird, deren Wirkung auch der mich dahintragende Zug gehorcht, und vermöge der auch ich mein Leben lebe. Und also sinke ich nun selber herab zum Maschinenwesen, zum „l'homme-machine", zur Menschenmaschine, wie es schon um die Zeit der Aufklärung der Philosoph La Mettrie, der bekannte Vorleser Friedrichs des Großen, verkündete, und wie es zu dieser unserer Zeit der Weisheit letzter Schluß von Männern wie Büchner und Haeckel ist. —

Doch nun stockten plötzlich meine Gedanken. Ich, der ich liebe, leide und mich freue, der ich hoffe, fürchte und mich sehne, der ich hier sitze und über den Sinn des Lebens und das Urrätsel der Welt nachgrübelte: ich solle nur eine mechanische Maschine sein, und mein Lieben, Leiden und Freuen, Fürchten und Hoffen usw., es soll nur ein Phosphoreszieren des Stoffes sein, der meinen Körper bildet, nur ein Reflex der Energien, die sich in dem Stoff meines Körpers auswirken? Nein, mit nichten! Nein, also ist es nicht!

Und nun kehrten meine Gedanken wieder zu dem telegraphierenden Eisenbahner zurück, den ich beim Halten des Zuges auf jener kleinen Bahnstation beobachtet, und ich sah deutlich, daß die rein mechanische Betrachtung mir nicht im geringsten das Verständnis des von mir beobachteten Vorgangs erschließt. So nur von außen gesehen, stehe ich vor einem vollkommenen Rätsel, gleichwie etwa ein Botokude, den Herr Hagenbeck aus der Wildnis zur Völkerschau nach Deutschland geschleppt hätte, dem Vorgang vollständig verständnislos gegenüberstehen würde. Aber nun weiß ich: der Eisenbahner sendet seine Morsezeichen aus, um unter Benutzung der Elektrizität sich mit den benachbarten Eisenbahnstationen zu verständigen, und also freie Fahrt für den Abgang des Zuges zu gewinnen. Sein äußeres mechanisches Tun steht nun von innen gesehen, in Verbindung mit einem umfassenden größeren Sinnzusammenhang, in den es sich organisch zweckgerichtet einfügt. Und so fährt nun vermöge dieser Sinngebung des mechanischen Tuns jenes Eisenbahners mein Zug sicher und ungefährdet dahin, und bringt mich nach jener Stadt, wo Menschen, die ich liebe und die mich lieben, meiner harren und mich bei meiner Ankunft mit Freuden empfangen werden. — Also eröffnet sich nun vor meinem geistigen Auge ein Sinnzusammenhang unausdenklichen Maßes und Umfangs, der auch durch alle Zeiten und Weiten reicht, und in den mein Tun ebenso eingegliedert ist, wie das Tun jenes Stationsbeamten oder wie das Tun meines Gegenübers in der Bahn, der in die Zeitung vertieft, offenbar den neuesten Kurszettel studiert, um also die Preise für Effekten oder Produkte zu kalkulieren. Und so steht das Tun und Lassen eines jeden Menschen, des höchsten wie des geringsten, in diesem Sinnzusammenhang, und nur dadurch erhält sein Leben Sinn, Ehre und Würde. Und wiederum: das sinnvolle Tun der Menschen unserer Tage ist hervorgewachsen aus dem sinnvollen Tun der Menschen vergangener Tage, unserer Vorfahren, wie denn der Sinnzusammenhang unseres Tuns sich in die Zukunft erstreckt, und unsere Nachfahren die von uns angesponnenen Fäden einer Sinngebung weiterspinnen werden bis in die fernste unausdenkliche Zukunft.

Ich frage: Führt da nicht eine einzige Linie von jenem unbekannten Manne, der in dämmergrauer Vorzeit ein Rad zwischen zwei Stangen befestigte und so die erste Karre schuf, bis hin zu eben diesem Schnellzug, mit dem ich heute in Windeseile durch die Gefilde sause! Und jener geistige Kosmos, den ich in mir trage, und der von den Normen des Wahren, Guten und Schönen regiert wird, ist nicht auch er eingegliedert in einem umfassenden geistigen Zusammenhang, ihn, den wir die menschliche Kultur nennen, ein Zusammenhang, hervortauchend aus den Urtiefen der Vergangenheit und vorwärtsweisend in das unbegrenzte Meer der Zukunft. Wo ist da ein Anfang, wo ein Ende?

Ja, wo ist ein Anfang, wo ein Ende? Fängt das Reich des Sinnzusammenhangs erst beim Menschen an und hört dann beim Menschen wieder auf? Da ziehen doch Sonne, Mond und Sterne harmonisch im Kreislauf ihre Straßen, und Saat und Ernte folgen einander, und der Mensch freut sich an der Natur und herrscht über die Erde, lauscht ihr ihre Gesetze ab und macht sich ihre Kräfte und Stoffe dienstbar. Sie nährt und kleidet ihn, sie baut seinen Leib auf und erhält ihn täglich. An sie gibt er immer wieder den Stoff zurück, der das Haus, darin sein Geist wohnt, gebaut, und am Ende, wenn der Geist aus dem Hause entflohn, zerfällt dies Haus, sein Leib, zu Staub und Asche, um wiederum einzutreten in den Strom des Lebens, und also neues Leben zu erbauen in ewiger Wiederkehr. Sind denn also nicht Mensch und Erde aufeinander abgestimmt, einander angepaßt, und trägt damit nicht auch das, was wir die Natur nennen, die Lineamente des Geistes an seiner Stirn? Ich frage: steht der menschliche Sinnzusammenhang da wie eine kleine Insel im uferlosen Meere der Sinnlosigkeit? Steht der Mensch seinem Geiste nach außerhalb der Natur, da er doch seinem Leibe nach ganz in das Reich der Natur eingeschlossen ist? Nun, ich denke, dem ist nicht also; sondern auch hier gilt das Wort: Alles hängt zusammen. Nichts steht für sich in atomistischer Vereinzelung und Absonderung da. Und so ist auch das Reich der Natur einbezogen in einem gewaltigen unausdenklich großen, allumfassenden Sinnzusammenhang, den wir nicht mit unseren armen blassen Gedanken begreifen, sondern mit der tiefsten Bewegung unseres Herzens in der Liebe zur Natur, in der Freude an der Natur ahnend erfühlen. Ach, entzückt uns nicht der Duft eines Veilchens, erfüllt uns nicht das Lied der Nachtigall mit süßer Freude, und ein blühender Apfelbaum, im Sonnenschein von Bienen umsummt, ist er uns nicht eine Offenbarung paradiesischer Wonnen? Und am dunklen Novembertag, wenn der Sturm daherfährt und die dürren welken Blätter im Wirbeltanze dahinträgt: spüren wir nicht auch da geheimes Leben sich regen und eine Ueberwindung des Todes? Auch da alles irgendwie in einen Sinnzusammenhang eingefügt, unbegreiflich, und doch in der Brunnentiefe unseren inwendigen Menschen vollkommen als selbstverständlich begriffen.

Aus solcher unmittelbaren Empfindung heraus sagte etwa ein Goethe in seinen Sprüchen der Weisheit: „Sollten wir im Blitz, Donner und Sturm nicht die Nähe einer übergewaltigen Macht, im Blütenduft und lauen Luftsäuseln nicht ein liebevoll sich annäherndes Wesen empfinden dürfen?"

Es ist der Dichter, der hier spricht; aber der Dichter spricht hier auf seine Weise in einem Bilde die tiefste menschliche Wahrheit aus, wie denn das Letzte und Tiefste und Höchste nur die Dichter, die Weisen und Frommen, aber nicht die Fachgelehrten oder Gedanken-Akrobaten auszusprechen vermögen. Und so bekennt denn derselbe Goethe: „Natur und Menschengeist sind ein Abglanz jenes Urlichts droben, das unsichtbar alle Welt erleuchtet!"

Dasselbige Licht, das in meinem Geiste aufglänzt, es glänzt mir hinwiederum mit Schimmerglanz entgegen aus dem, was wir die Natur nennen, und in ihr erahne ich nun die Spuren desselbigen göttlichen Geistes, wie in meines Busens Reine. Gott offenbart sich mir nicht nur innen im Gemüt, sondern auch draußen in der Herrlichkeit und Pracht und Macht der Schöpfung. Denn „von Gott, zu Gott und in Gott sind alle Dinge". „In Ihm leben, weben und sind wir": ich und der kleinste Wurm und nicht minder Sonne, Mond und Sterne. Ja, die Himmel rühmen wahrhaftig die Ehre Gottes, und die Erde verkündet Seiner Hände Werk. Und so sinkt nun der Mensch anbetend nieder und stammelt in tiefster Ergriffenheit:

„Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel. Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güte! Lobe den Herrn, meine Seele!" —

Also saß ich sinnend in der Ecke meines Bahnwagens, in tiefster Bewegung. Und nun dachte ich noch einmal zurück an jenes stille liebe Waldtal im „neuen Teich" mit dem hämmernden Waldmännlein im Bach, und gedachte aller derer, die nicht mehr sind, die damals die Tage meiner Jugend mit Liebe umhegt und mit Treue überschüttet, sie, die da den Grund zu dem in mich gelegt, was ich heute bin, stehend auf meinem Posten, schaffend und wirkend am redlichen Werk, zu Nutz und Frommen meiner Menschenbrüder und zur Ehre Gottes, gleichwie jener Eisenbahner dort auf der Bahnstation, da er den Morse-Apparat in aller Schlichtheit und Selbstverständlichkeit bediente, auf seinem Posten steht und schafft und wirkt am redlichen Werk zu Nutz und Frommen seiner und meiner Menschenbrüder und zur Ehre Gottes, wir — der Geringste wie der Höchste — alle im gleichen Dienste und alle miteinander in Treue liebend verbunden und einander zu Dank verpflichtet. —

Doch nun hielt der Zug, da stieg ich aus und schon sank ich in die Arme meiner Lieben, die auf dem Bahnsteige sehnlichst meiner harrten und mich mit Freuden empfingen. —

Um den Glauben.

In einer Januar-Nummer von „Unser Ziel" steht in dem Aufsatz des Schülers Fr. Simon:

„Die Gelehrten, die nach der Entstehung der Erde forschen, haben den unendlichen Zeitraum, in dem sich die Erde bildete, in elf Zeitabschnitte geteilt. Wir leben jetzt im elften. Schon im fünften Zeitabschnitt entstand die Steinkohle! Keine Menschen lebten in jener Zeit, auch keine größeren Tiere, nur Blattpflanzen."

Wir haben gestern in der Gemeinde über genau dasselbe gesprochen. Alle hatten in der Schule etwas über die Entstehung der Steinkohle gehört. Wir haben uns dann die Frage vorgelegt, wie sich denn dies Kapitel aus der Naturkunde mit dem ersten Blatt der Bibel reime. Wir haben uns einmal ein Herz gefaßt und sind ganz ehrlich zueinander gewesen. Da hat es sich dann herausgestellt, daß alle Männer und der größte Teil der Frauen schon über diese Frage nachgedacht hatte. Die wenigen, die zum ersten Male hörten, daß hier nicht alles glatt und gleich sei, die erschraken bis ins Innerste.

Da haben sie nun alle in der Schule gesessen und haben nur einen Lehrer gehabt, und der Ortsschulinspektor ist damals der Pfarrer von nebenan gewesen. In der Naturkunde lernten sie so, wie es Fr. Simon schreibt — und in der Religion lernten sie so, wie es das erste Blatt der Bibel schreibt.

Die Auskunft, tausend Jahre seien vor Gott wie ein Tag, und wer weiß, wie lange diese Schöpfungstage gedauert hätten, konnte uns gestern abend nicht zufrieden stellen. Da steht: „Es ward aus Abend und Morgen der andere Tag."

Müssen wir auf das erste Blatt der Bibel ein Fragezeichen machen? Wie steht es dann mit dem zweiten, — und mit der Seite 1311, auf der in meiner Bibel die Geschichte von der Auferstehung des Jesus von Nazareth und die von dem Zweifler Thomas steht?

— — — — — — — — — — — —

Hier aber rief alles in uns ein gebieterisches Halt! „Hier wollen wir lieber nicht weiter denken, als uns den Glauben rauben lassen." Wollen wir wirklich nicht weiterdenken? Doch jetzt wollen wir es erst recht tun — und zwar so tapfer als uns möglich ist.

Weshalb glauben wir an die Auferstehung Jesu Christi? Weil die Geschichte davon in dem dicken, schwarzen Buch steht, von dem man uns von Kindesbeinen an gesagt hat, man müsse alles glauben, was darin stehe? Das wäre ein Glaube, der nicht weit trägt. Wir glauben an die Geschichte von Ostern, weil zwölf Männer vorhanden sind, zwölf glaubwürdige, schlichte und nüchtern denkende Männer, die behaupten, sie seien selbst dabei gewesen, als alle diese Geschichten geschahen, ihre Sinne seien ganz wach gewesen und ihr Verstand habe nicht geschlafen und könnten das alles bezeugen. Lies 1. Johannes 1, 1—3! Sie bezeugen es aus freien Stücken und unaufgefordert, ja, sie sagen wie aus einem Munde, daß sie es allenthalben und vor allen bezeugen wollen und müssen und lassen für die Wahrheit ihres Zeugnisses sich gefangensetzen, schlagen, steinigen, töten. Da werden wir gar nicht mehr gefragt, ob wir das, was da geschehen ist, für möglich und erklärbar halten. Mit solchen Dingen hat sich kein Apostel abgegeben. Hielten sie den Apostel Paulus in Athen für einen Schwätzer und Narren, so focht ihn das wenig an. Er wußte, was er wußte und was er erlebt hatte, das konnte ihm kein Mensch abdisputieren. Hier ist die Frage, ob wir den Männern und ihren Zeugnissen glauben und nicht, ob wir Erklärungen haben für das, was sie bezeugen. — Und wir glauben ihnen.

Wer das glaubt, daß ein Gestorbener nach drei Tagen aufersteht, greifbar vor anderen steht, mit ihnen umhergeht, ihnen die Hand gibt, mit ihnen ißt und trinkt, der kann auch anderes glauben. Dem macht es nichts mehr aus, zu glauben, daß ein solcher, der aufersteht, auch mit zwölf Broten 5000 Mann satt kriegen kann, daß er Gottes Sohn war, — und schließlich auch, daß Gott eine ganze, große, unendliche Welt in sieben Tagen erschaffen kann. Von „das nicht glauben können", von Zweifel an der Möglichkeit kann da gar keine Rede mehr sein.

Wir glauben dem Zeugnis — und nicht der Unfehlbarkeit dieser zwölf Männer. Den Satz von der Unfehlbarkeit der Männer, die die Bibel geschrieben haben, hat eine Zeit sich ausgedacht, die auf das Zeugnis nicht mehr achtete. Wenn Paulus das gehört hätte, daß man ihn für unfehlbar erklärt hätte, dann hätte er seine Kleider zerrissen wie zu Lystra und wäre unter das Volk gesprungen und hätte gerufen: „Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen gleich wie ihr!" (Apg. 14, 8—18.) Männer, die „scharf aneinander kommen" konnten, die waren nicht unfehlbar.

Wenn wir Dinge in der Bibel lesen, die wir heute besser wissen als die Leute dazumal, dann kann uns das unmöglich im Glauben beirren; gerade sie helfen mit, das Zeugnis glaubhaft zu machen, denn an solchen Dingen sehen wir: Es waren Menschen, wie wir auch, die doch so Großes und Wunderbares erlebten. Eine durch künstliche und knifflige Auslegung erst glaubhaft zu machende Bibel wäre unglaubwürdig. Eine Bibel, über die man nicht nachdenken darf, verdiente erst recht keinen Glauben. Unserm Glauben wäre es widersinnig, daß die Welt in sieben Tagen erschaffen sei, aber wenn wir nun erfahren haben, daß es nicht so war, so ficht das auch unsern Glauben nicht an, sondern beweist uns nur, daß

Gottes Offenbarung auch bis auf den heutigen Tag noch fortschreitet und nicht stille steht, wo sie vor Tausenden von Jahren stand.

— — — — — — — — — — —

Der Apostel Paulus sagt: „Ergreifet den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts."

Solche Fragen und Zweifel, wie sie sich in unserer Gemeinde regen und gestern abend offenbar geworden sind, das sind wahrlich feurige Pfeile des Bösewichts. Ich denke, daß Kirche und Schule nun lange genug die Gemeinde ungewaffnet gelassen haben in der leichtsinnigen Hoffnung, der Bösewicht würde sie an dieser Blöße nicht angreifen. Es ist hohe Zeit, daß der Schild des Glaubens ihr gereicht werde.

Das Naturempfinden Hölderlins*)

„Es scheiden und kehren im Herzen die Adern, und einiges, ewiges, glühendes Leben ist alles."

Es ist einer der letzten Sätze des Hyperions, und in ihm wird die ganze Glut der Lebenshingebung Hölderlins umfaßt. Dieses leidenschaftliche Einfühlen in das sich ewig erneuernde Leben, das beim „Hyperion" immer wieder bezaubert, drohte oft die abgeklärte und reife Form der hellenistischen Weltanschauung zu durchbrechen, denn das höchste und letzte Ideal des klassischen Geistes ist die Harmonie, wie sie sich in den Plastiken und Tempelbauten des Phidias am edelsten darstellt. Diese Schönheit und erhabene Ruhe der Antike ist eigentlich immer für Hölderlin das höchste Ziel gewesen, ohne es je erreicht zu haben; denn Hölderlins schöpferischer Geist ist so grenzenlos und gewaltig, daß er immer wieder über das harmonische Maß, das er sich ersehnte, hinausging.

Es ist zu verstehen, daß das übergroße Genie Hölderlins für lange Zeit dem Deutschen fremd blieb; denn dem deutschen Menschen war die Erkenntnis, daß die Natur in ihrer Schöpferkraft der Weg zu Gott, ja Gott selbst sei, abhanden gekommen. Wohl hatte Goethe mit seinem Pantheismus den Weg zu dieser Erkenntnis gewiesen, aber seine Weltanschauung hatte bei seinen Zeitgenossen noch nicht die umwälzende Kraft, die sie heute besitzt. Sowohl Goethe wie Hölderlin sahen in dem großen Prozeß vom Werden und Vergehen, dem leidenschaftlichen Kampf um die Selbsterhaltung, wie er sich in der Natur abspielt, das ewige Walten Gottes. Gott ist nicht mehr über dem Leben, sondern er ist es selbst. Hölderlin fühlt Gott in den milden Frühlingsnächten, er fühlt ihn in den Schauern des Herbstes, er fühlt ihn in dem Schmerz und der schöpferischen Luft seines Herzens. Und eben dieser, der Weltanschauung seiner Zeitgenossen, die hinter der Natur als bloße Erscheinungsform das Ewige und Göttliche suchten, ruft er zu: „Warum ist die Welt nicht dürftig genug, um außer ihr noch einen zu suchen?!"

In den strahlenden Sonnenaufgängen, in den schwermütigen Sommernächten, wenn er mit der Natur verbunden, fern den Menschen weilt, fühlt er den Atem Gottes, dann wird er sein glückliches Kind. Erinnerungen an seine Kindheit kommen ihm dann, und sein ganzes Leben scheint ihm eine große Sehnsucht zu sein, in dem heiligen Schöpferatem des Alls aufzugehen. Den Gott seiner Kindheit sucht er nicht mehr über den Sternen, er hat ihn auf eine viel tiefere und beglückendere Art gefunden. Und oft wird sein Ich, sein Wollen und Sein so vollkommen aufgesogen von dem Zauber einer feierlichen Stunde, daß sein Erwachen ist, wie er Hyperion sagen läßt, als habe er in seiner Versunkenheit seinen eigenen Finger gehalten, während er glaubte, den Geist der Welt gefühlt zu haben.

Sein Hyperion ist viel mehr Deutscher als Grieche. Wohl ist er mit dem geheiligten Boden seiner Wahlheimat auf eine gewisse Art verwandt, er fühlt an zerfallenen Orten den Schauer einer heiligen Ueberlieferung, aber diese Verehrung der alten Götter ist nur die äußere Form, sie ist das edle Gewand, mit dem er seine Sehnsucht umgibt. Doch seine Sehnsucht ist zu groß, selbst das geliebte Griechenland ist ihr zu eng, und sein unersättliches Verlangen wird ihm schließlich zum Verhängnis und bringt ihn zum Wahnsinn. E. Th.

*) Schwäbischer Dichter (1770—1843)

Die Vereinigung evangelischer Freikirchen in Deutschland.

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen, deren Abgeordneter zur Baseler Konferenz und deren derzeitiger Vorsitzender der Berichterstatter ist, umfaßt den „Bund der Baptistengemeinden", die fünf jährlichen Konferenzen der „Bischöflichen Methodistengemeinden", die zwei Konferenzen der „Evangelischen Gemeinschaft", und den „Bund Freier Evangelischer Gemeinden in Deutschland", die sämtlich „auf dem Boden der Heiligen Schrift und des Glaubensgrundes der Reformation stehen".

Zweck der Vereinigung ist „die Förderung eines brüderlichen Verhältnisses untereinander und Wahrnehmung und Pflege gemeinsamer freikirchlicher Interessen".

Neben den Freikirchen unserer Vereinigung bestehen in Deutschland noch andere evangelische Freikirchen, nämlich die „Herrnhuter Brüdergemeine", die Vereinigung der „Menonitengemeinden", die Vereinigung „Evangelisch-lutherischer Freikirchen" (mit 8 angeschlossenen Freikirchen) und zwei Gruppen „Evangelisch-reformierter Freikirchen".

Was die Verfassung der einzelnen Kirchen unserer Vereinigung betrifft, so halten die Baptisten und die Freien Gemeinden an der Selbständigkeit der Einzelgemeinde fest, während die Bischöfliche Methodistenkirche und die Evangelische Gemeinschaft geschlossene Kirchenkörper darstellen, die in organischem Zusammenhang mit den gleichnamigen Kirchen in Amerika und anderen Teilen der Welt stehen und in Deutschland als eine Rückwirkung der deutschen Auswanderung nach Amerika entstanden sind. Vom Staat sind diese Kirchen vollständig unabhängig und lehnen auch jede finanzielle Zuwendung von Seiten des Staates für kirchliche Zwecke ab. In den meisten deutschen Ländern haben die Methodisten, die Evangelische Gemeinschaft und zum Teil auch die Baptisten die rechtliche Stellung von Körperschaften öffentlichen Rechtes (Artikel 137, Absatz 5 der Reichsverfassung). Nur in Preußen haben die Verhandlungen noch nicht zur Verleihung dieser Rechte geführt.

Es mögen einige statistische Angaben folgen:

Es haben die	Baptisten	Methodisten	Ev. Gemeinsch.	Fr. Gemeinden
Organ. Gem.	260	177	328	136
Predigtorte	1005	918	609	336
Prediger	486	267	205	100
Laienhelfer	1099	1101	800	300
Mitglieder	60939	41135	25923	12000
Sonntagsschüler	30212	27494	26727	5000
Jugendvereins-Mitglieder	11072	10228	14410	3500

Es haben also die 4 Freikirchen unserer Vereinigung zusammen rund 900 organisierte Gemeinden mit 2 900 Predigtorten, 1 060 Prediger und 2 500 Laienhelfer, 140 000 abendmahlsberechtigte Mitglieder, 110 000 Sonntagsschüler und 40 000 Jugendvereinsmitglieder. Im ganzen haben sie 300 000 bis 400 000 Menschen unter ihrem unmittelbaren Einfluß; der mittelbare Einfluß ist noch größer. —

Jede Kirche hat auch ihr eigenes Predigerseminar: die Baptisten in Hamburg (5 Dozenten), die Methodisten in Frankfurt am Main (6 Dozenten), die Evangelische Gemeinschaft in Reutlingen (3 Dozenten), die Freien Gemeinden in Bohwinkel. Jede hat auch ihr Verlagshaus nämlich in Kassel, Bremen, Stuttgart und Witten, von denen jedes mehrere Zeitschriften und viel sonstige Literatur herausbringt. Die Hauptorgane sind: Der Wahrheitszeuge (Baptisten), Der Evangelist (Methodisten), Der Evangelische Botschafter (Evangelische Gemeinschaft), Der Gärtner (Freie Gemeinden).

Unsere Kirchen sorgen für ihre Waisen, sie haben Heime für die Alten, sie unterhalten etwa 20 Erholungsheime für Erwachsene und Kinder. Sie haben ein blühendes Diakonissenwerk — zusammengeschlossen im Verband der Evang. Freikirchlichen Diakonissen-Mutterhäuser — mit 10 Diakonissenhäusern und nahezu 2000 Schwestern, von denen der 10. Teil in der Gemeindediakonie steht, während die übrigen in der Krankenpflege und in sonstiger Wohlfahrtsarbeit ihren Mitmenschen dienen.

Unsere Mitglieder steuern jährlich 6 bis 7 Millionen Reichsmark für die verschiedenen kirchlichen Zwecke bei, das ist ungefähr 50 Reichsmark auf das einzelne Mitglied. Und zur Unterstützung der kirchlichen Bautätigkeit sind von den Kirchen Sparkassen eingerichtet worden, die einen Teil des notwendigen Baukapitals zu günstigen Bedingungen liefern, was in der Zeit großer Kapitalknappheit und hoher Zinsen eine wertvolle Hilfe bedeutet. Trotzdem muß mancher notwendige Bau und manche dringliche Reparatur unterbleiben, weil die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung zu groß sind.

Als in erster Linie auf Erweckung und Vertiefung persönlichen religiösen Lebens bedachte Kirchengemeinschaften sehen unsere Kirchen in der heimatlichen Mission (innere Mission) an den dem lebendigen Christentum fernerstehenden Volksgenossen ihre erste Aufgabe. Trotzdem haben sie von Anfang an für auswärtige Missionsarbeit Sinn, Geld und Arbeiter übrig gehabt. Ein Hauptpunkt der Tagesordnung der letzten Sitzung des Hauptausschusses der Vereinigung und der Höhepunkt der Verhandlungen war das Thema: „Die deutschen evangelischen Freikirchen und die Heidenmission".

Die Baptisten unterhalten eine eigene Mission mit 7 Missionaren in Kamerun (Afrika) und einen Mohammedanermissionar in Rußland.

Die Freien Gemeinden unterstützen wesentlich und bestreiten mehr als die halben Kosten der Missionsarbeit der Missionsanstalt Neukirchen, Kreis Mörs, und der China-Allianz-Mission in Barmen.

Die Methodisten und die Evangelische Gemeinschaft sind natürlich eng verbunden mit der Missionsarbeit ihrer Mutterkirchen in Amerika; aber auch deutschen Missionsgesellschaften fließen aus ihren Kreisen Gaben zu. Vor dem Kriege stellten die deutschen Methodisten die Missionsarbeiter für die methodistische Mission in der ehemals deutschen Südsee (Bismarck-Archipel).

Die Methodistengemeinden und die Evangelische Gemeinschaft haben in der Nachkriegszeit, abgesehen von gewissen regelmäßigen Zuwendungen der Mutterkirchen, die aber bald aufhören werden oder schon aufgehört haben, wie auch die anderen Freikirchen mit Dankbarkeit teilgenommen an den reichen Liebesgaben, die von Amerika herüberkamen, vielfach aus der Hand von Amerikanern deutscher Abstammung. Sie werden dankbar sein, wenn auch in Zukunft diese Quelle der Hilfe bei besonderen notwendigen Unternehmungen nicht ganz versiegt, z. B. für den Ausbau theologischer Schulen, die Erstellung von notwendigen Gemeindehäusern und Kapellen und für sonstige Wohlfahrtsunternehmungen. Daß sie auch auf neue Wege der Selbsthilfe sinnen, zeigt die oben bereits erwähnte Errichtung von Gemeinschaftssparkassen, deren Kapitalien ausschließlich auf Kircheneigentum angelegt werden. Und ebenso sind und waren sie bereit, anderen, die in noch größeren Nöten stehen, nach Kräften zu helfen. So haben z. B. seit Jahren die methodistischen Sonntagsschulen Deutschlands das Erträgnis ihrer Weihnachtskollekten Bischof Nuelsen zur Verfügung gestellt für Erziehungsarbeit im östlichen Europa.

Die Freikirchen unserer Vereinigung haben endlich sich auch von Anfang an, wenigstens durch einige ihrer führenden Persönlichkeiten, an den ökumenischen Bestrebungen der Neuzeit beteiligt; an dem Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und an den Weltkonferenzen von Stockholm und Lausanne und ihren Fortsetzungsarbeiten. Und diese Beteiligung hat erfreulicherweise auch dazu beigetragen, die alte Kluft zwischen Landeskirchen und Freikirchen da und dort zu überbrücken durch Anerkennung des guten Willens und zunehmendes Verständnis für die beiderseitigen Aufgaben, ja, auch durch Mitarbeit auf verschiedenen Gebieten, wie im Jugendwerk, der Liebestätigkeit u. a. m.

Die Sehnsucht und die Gebete auch der evangelischen Freikirchen suchen die Einheit der Kirche Jesu Christi, eine Einheit nicht der Vergewaltigung, der einen durch die anderen, sondern in Anerkennung der gottgewollten Mannigfaltigkeit. Die besten Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind Gebet füreinander, Arbeitsgemeinschaft miteinander und gegenseitige Hilfsbereitschaft.

Theophil Mann, Frankfurt am Main.



Gährungslose
Obst- und Traubensäfte
alkoholfrei, naturrein, ohne jede Konservierung.
Probekiste mit 12 Flaschen
4 Strauchheimer (Apfelsüßmost Auslese) 2 Trauben (rot) 2 Trauben (weiß) 2 Heidelbeer 2 Typ Burgunder
einschließlich Flasche, Kiste und Verpackung 19.20 RM gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto: Hannover 21365.
Internationale alkoholfreie Industrie G. m. b. H., Bückeburg.

Für ruhigen Schlaf und pünktliches Erwachen sorgt eine gute
WECKUHR
von
H. Breder, Bielefeld
Gütersloherstr. 14 / Fernspr. 1012

Villa Charlottenruhe
in Herrenalb (Württ. Schw.)
Eigentum des Bad. Landesvereins für Innere Mission, unmittelbar am Walde gelegen, bietet im Herbst und Winter erholungsbedürftigen Gästen freundliche Aufnahme. Gute Verpflegung, Zentralheizg. Tagespreis bei vier Mahlzeiten mit Bedienung und Heizung Mk. 4.— bis Mk. 5.— Anfragen sind an die Leitung des Hauses zu richten.

Tilsiter Vollfettkäse
1.70.- pro Pfd.
versendet geg. Nachn. in Postkolli franko
Friedrich Stoizka
Dampfmolkerei Jedwillehen,
Post Molxwethen. Tilsiter Niederung

Der Verband gläubig. Kaufleute
will seinen Mitgliedern durch Schriften, Konferenzen und Ortsgruppenzusammenkünfte Gelegenheit geben, die Berufsfragen im Lichte des Wortes Gottes zu besprechen
Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle:
W. Brinck, Essen-Bredeney
Einigkeitstraße 25.

In
Bad Salzuflen
sind die erfolgreichen Winterkuren in vollem Gange. Feine Wohnung und gute Verpfleg. – von 6 Mk. an für d. Tag – finden Kurgäste in dem neuzeitlich eingerichteten Fremdenheim „Haus in der Sonne", Blücherstr. 1

Erst prüfen, dann kaufen!
Pianos
Harmoniums
erstklassige und solide Fabrikate.
Mäßige Preise! Bequeme Teilzahlung
Bielefelder Piano- u. Harmonium-Ndlg.
Otto Stierstadt
Bielefeld, Arndtstraße 11.
Gegr. 1905. Tel. 3787

Frühjahrsferien
Zur Zeit der herrlichen Alpenblumenblüte im Hasliberghaus zu Goldern im Berner Oberland an schönster sonniger, windgeschützter Hochgebirgslage, 1060 m. Gute Verpflegung bei traulichem Familienleben. Illustrierter Prosp. vom Hausvater: Dr. Rud. Burckhardt, Pfarrer.

! Nordsee !
Kinderheim Paulsen
Illustrierter Prospekt kostenfrei d. d. Besitzer: Gemeindevorsteher
Paulsen, Norddorf Insel Amrum

Stadt-Sparkasse


BIELEFELD

Stellengesuche u. Angebote
haben im „Aufwärts" großen Erfolg.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel, Anzeigen: K. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Frühjahr 1930

Eine Auswahl guter Bücher und Kunstkarten-Serien

Für Konfirmation und Ostern

Aufträge von Mk. 10.– ab portofrei!

Buchhandlung der Anstalt Bethel, Bethel bei Bielefeld

Aufträge von Mk. 10.– ab portofrei!

Postscheckkonto: Hannover 65093 — Fernsprecher Bielefeld 3911

Aus eigenem Verlag

Weber, Marg., **Unverzagt und ohne Grauen,** Reich Illustriert. **Für Knaben.** . . —.25

" " **Unter Gottes Augen.** Reich Illustriert. **Für Mädchen.** . . —.25

" " **Tersteegen.** Eine Auswahl aus seinen Liedern und Sprüchen. Mit Bildern von Meta Voigt-Claudius. Ganzleinen. . . 4.—

Das Lukas-Evangelium mit reichem Bildschmuck von Meta Voigt-Claudius. Elegant in Leinen gebunden. . . 4.–

Friedrich v. Bodelschwingh, Ein Lebensbild. Von seinem Sohne Gustav v. Bodelschwingh. **Geschenkband,** auf bestem Papier in vornehmem Leinenband mit Schutzhülle . . 7.–

Volksausgabe in Ganzleinen. 4.–

Für Knaben!

Baudert, Walter, Ein tapferes Herze. Ein Buch für junge Menschen. Mit Bildeinlagen M. Schiestl. Leinen 6.50

Bolt, Nikolaus, Svizzero. Die Geschichte einer Jugend. Mit 40 Naturstudien von Rudolf Münger . . . . . 5.—
Volksausgabe . . . . . 3.—

Christiansen, W., Hört zu! 24 kleine Erzählungen zum Nachdenken. Eine Art Andachtsbuch. . . . . Leinen 5.—

Holst, H. v., Glückliche Leute . . . . . 4.—
" " Fröhliche Leute 1.50

Josephson, Vergiß die Stunde nicht! Geheftet 1.20

Josten, Der Stärkste . . . . . Leinen 4.—

Keller, Samuel, Sein Eigen . . . Halbleinen 3.80
" " Vatererbe . . . Halbleinen 2.40

Kliche, Sei ein Christ. Brosch. . . . . 1.—

Ley, Dem größten König eigen . . Pappband 1.25

Siedel, Ernst, Der Weg zur ewigen Jugend. Lebensweisheit für Jünglinge. Leinen 5.—

Skovgaard-Petersen, Das Buch der Jugend. Leinen 4.50

Ulrich-Kerwer, Biblische Jünglingsbilder. 436 S., gebunden . . . . . nur 2.40

Weitbrecht, Heilig ist die Jugendzeit. Leinen 3.50
mit Goldschnitt . . . . . 5.—

Meyer, Bruno, Jesus Christus und die Jugend. Gebunden . . . . . nur —.90

Meerwein, Gott mit dir! . . . . gebunden —.90

Neu! Der beste Freund. Ein Lebensbüchlein für Jünglinge. Bearbeitet von W. Vogelsang. Mit Zeichnungen von E. Krause. Hübsch Kartoniert —.50

Für Knaben u. Mädchen!

Frommel, Emil, Festflammen . . . . Leinen 2.80

Hoefs, A., Was lieblich ist und wohllautet. Ein Buch über den guten Ton. Gebd. 2.—

Leidhold, Freude und Kraft. . . . . Leinen 5.—
mit Goldschnitt . . . . . 6.—

Schneller, Ludwig, Konfirmanden-Erinnerungen. Leinen 2.80

Klingemann, Karl, Ein treuer Freund. Gebd. —.40

Neu! Auf daß das Herz fest werde! Geschenkbüchlein für unsere Konfirmanden mit Beträgen von Hesselbach u. a. Fein kartoniert . . . . . —.80

Konfirmationskalender 1930/31
Größe 15 × 25 cm. Dat. v. 1. 4. 30 — 31. 3. 31.
3. Jahrgang, auf Holzfreiem, gut satiniert. Papier.
52 Wochenblätter mit Bildern
u. 52 Sonntagsblätter. Preis nur 1.20

Verschiedenes!

Gedichtsammlungen

Augustinus, Heiliges Feuer. Gedanken aus den Schriften des Kirchenvaters Augustinus. Kartoniert . 1.20

Feesche, Maria, Bei mir daheim — Dir zur Freude — Erntesegen — Fallende Tropfen — Von blühenden Hecken — Vom goldenen Schein — Von Wanderwegen. Jeder Band in Pappe 2.25
Jeder Band in Leinen . . . . . 3.—
Osterlicht — Himmelsglanz — Vom ungeprägten Gold. Liebe stark und zart. Jedes Bändchen kartoniert . . . . . —.70

Gerok, Palmblätter. Preiswerte Ausgabe in Leinen 2.40
Halbleder . . . . . 4.—
Prachtausgabe in Ganzleder . . . . . 6.—

V. Hackewitz, L., Perlen der Tiefe. Kartoniert . . . —.60

Luther, Dr. M., Hindurch! Kernworte des Reformators. Kartoniert . . . . . —.80

Rolf, Luise, Wegblumen. Mit Zeichnungen von Meta Voigt-Claudius. Ganzleinen 2.25
Geschenkband 1.50
Näher zu Dir! Ganzleinen 1.20

Walter, Käte, Aus dem Garten der Seele. Mit Zeichnungen von R. Uecker-Fensloff. Kartoniert —.80
Ganzleinen 1.30
Mit Goldschnitt . . . . . 2.—

Woike, Fritz, Lichter am Wege — Fern leuchtet ein Land — Von Wegfahrt und Heimkehr. Jeder Band kartoniert 2.50
Ganzleinen 3.50
" Die Sonne wartet dein! Mit 15 Tiefdruckbildern von Karl Kühne 1.50
" Von stillen Wegen. Mit 15 Tiefdruckbildern von Karl Kühne 1.80

Zinzendorf, Reine Flammen. Kartoniert . . . . . —.70

Die Häschenschule. Ein lustiges Bilderbuch mit Bildern von Fritz Koch-Gotha 3.50

Eine lustige Hasengeschichte. Bilder von Hildegard Bantzer, Verse von Reinhold Braun . . . 1.25

Etwas für die neuen A B C-Schützen.
Der Zuckertütenbaum. Bilder von Sixtus, Verse von Rich. Heinrichs 3.80

Bibeln und Testamente!

Die Heilige Schrift mit 350 Bildern von Rudolf Schäfer.

Nr. 770 Doppelleinen, Farbschnitt . . . . . 12.—
" 771 Halbfranz, Rotschnitt . . . . . 16.—
" 772 Doppelleinen, Goldschnitt . . . . . 18.—
" 773 Leder, Rotschnitt . . . . . 21.—
" 774 Leder, Goldschnitt . . . . . 25.—
" 775 Saffian, Hohlgoldschnitt . . . . . 30.—

Palästina Bilder-Bibel
Mit 140 Landschaftsbildern in feinstem Zehnfarbendruck auf Kunstdruckpapier.
Nr. 107 Leder, biegsam, Goldschnitt 8.50
" 108 Saffian, biegsam, Rotgoldschnitt 10.50

Palästina-Bilder-Testament mit Psalmen
mit 35 Landschaftsbildern auf Kunstdruckpapier.
Nr. 282 Leinenersatz, Farbschnitt . . . . . —.80
" 283 Leinen, Goldschnitt . . . . . 2.—
" 284 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt 3.50

Stuttgarter Taschen-Testament mit Psalmen
und 80 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld.
Nr. 661 Leinen, Goldschnitt . . . . . 2.—
" 662 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt . . . . . 5.—

Stuttgarter Taschen-Testament mit Psalmen
und 12 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld.
Nr. 532 Leinenersatz, Farbschnitt . . . . . —.80
" 533 Leinen, Goldschnitt . . . . . 2.—
" 534 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt 3.50

Die Heilige Schrift
übersetzt von Dr. Hermann Menge (Taschenausgabe)
Nr. 12 Leinen, Rotschnitt 7.50
" 13 Leinen, Goldschnitt 9.50
" 14 Leder, Rotschnitt . . . . . 11.—
" 15 Leder, Goldschnitt . . . . . 13.—
" 16 Saffian, Rotgoldschnitt . . . . . 15.—

Stuttgarter Taschen-Bibel
Dünndruckausgabe, 17½ × 11 cm.
Nr. 101 Leinen, Rotschnitt 3.20
" 103 Leinen, Goldschnitt 4.50
" 101a Leder, Rotschnitt 5.50
" 101b Leder, Goldschnitt 6.50
" 84 Saffian, Rotgoldschnitt 8.50
" 86 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt . . . 11.50

Stuttgarter Perl-Bibel
auf extradünnem Hadernpapier 14½ × 10 cm.
Nr. 601 Leinen, Rotschnitt 2.40
" 602 Leinen, Goldschnitt 3.50
" 601a Leder Rotschnitt 4.50
" 601b Leder, Goldschnitt 5.50
" 601c Saffian, Rotschnitt 6.20
" 603 Saffian, Rotgoldschnitt . . . . . 7.—
" 604 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt . . . 8.50
" 603a Saffian, Rotgoldschnitt . . . . . 10.—

Stuttgarter Neues Testament
Kleines Format 10 × 6½ cm.
Nr. 592 Leinen, Rotschnitt 1.40
" 592a Leinen, Goldschnitt . . . . . 2.—
" 593 Leder, Rotschnitt 2.50
" 594 Leder, Goldschnitt . . . . . 3.—
" 595 Leder, mit Schutzklappen, Goldschnitt 3.50

Stuttgarter Begleit-Bibel
Schmaltaschenausgabe 18 × 10 cm.
Nr. 620 Leinen, Rotschnitt . . . . . 2.—
" 620a Leinen, Goldschnitt 3.30
" 621 Leder, Rotschnitt 4.50
" 622 Leder, Goldschnitt 5.30
" 623 Saffian, Rotgoldschnitt 6.80
" 624 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt . . . 8.50
Format 12½ × 8 cm.
Nr. 401 Leinen, Rotschnitt . . . . . 1.—
" 402 Leder, Rotschnitt . . . . . 2.—
" 403 Leder, Goldschnitt . . . . . 3.—

Dünnes Taschen-Testament 14½ X 10 cm
Nr. 250 Leinen, Rotschnitt . . . . . 1.—
" 252 Leinen, Goldschnitt 1.40
" 252a Leder, Rotgoldschnitt 2.50
Format 15 × 9½ cm
Nr. 484 Stoffüberzug, Farbschnitt . . . . . —.55
" 485 Leinen, Farbschnitt . . . . . —.65
" 486 Leinen, Rotschnitt . . . . . 1.—
" 487 Leinen, Goldschnitt 1.80
" 488 Leder, Goldschnitt . . . . . 3.—

Für Mädchen!

Andrae, Nur selig! Lebensworte für Mädchen. Halbl. 2.–
Ganzleinen 3.–

Hasse, Du. Eine Gabe für junge Mädchen. Leinen 3.20

Hoffmann, Frau Adolf, Ins volle Leben, ins volle Glück. Ein Wort an unsere Töchter. Kartoniert —.80
Gebunden 1.40
" Näher zum Ideal! Fein gebunden 4.50
" junge Mädchen in weiter Welt. Ein Missionsbuch für unsere Töchter. Gebunden 2.50

Hübener, Helene, Reich in Gott. Leinen 3.25
" Maria und Lisa. Leinen 3.25
" Es muß doch Frühling werden. Leinen 3.25

Josephson, Auf heiliger Höhe. Geheftet 1.20

Keller, Samuel, Ein Höhenweg. Leinen 3.50

Saldern, Th. v., Das Margaretenbuch. (Neue schöne Ausgabe in Ballonleinen) 5.–

Schaeder, Anna, Goldene Fäden. Ein Buch vom Glücklichmachen und Glücklichsein. Gebd. 3.80

Schloemann, Adelheid, Lebenskunst. Gebunden . . . 3.–

Sick, Ingeborg Maria, Mathilde Wrede. Ein Engel der Gefangenen und Freien. Leinen 4.50

Siedel, Ernst, Der Weg zur ewigen Schönheit. Lebensweisheit für Jungfrauen. Gebunden 5.–

Stehmann, Maria, Du durchdringest alles. Bibl. Besprechungen mit jungen Mädchen. Kartoniert 2.–
" Mach' mich reines Herzens. Bibl. Besprechungen mit jungen Mädchen. Kartoniert 2.–

Ulrich-Kerwer, Goldene Mädchenzeit. Leinen 3.50
" Biblische Jungfrauenbilder. 404 S., gebd. nur 2.20

Weitbrecht, Maria und Martha. Billige Volksausgabe —.80
Ganzleinen vollst. 3.50
Mit Goldschnitt 5.–

Heitefuß, Clara, Eva Maria und Du. Gebunden nur —.90

Neu! Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. Ein Lebensbüchlein für junge Mädchen. Bearbeitet von W. Vogelsang. Mit Zeichnungen von E. Krause. Hübsch kartoniert . . . . . —.50

Geschmackvolle, preiswerte Konfirmations- und Osterkarten-Serien.
Auf Elfenbeinkarton mit Büttenrand
Lithogr. Farbendruck — Serie 12 Stck.
Nr. 2808 Bibelsprüche für Konfirm. . . . . —.60
" 4551/53 Blumen mit Sprüchen . . . . . —.75
" 7536/40 Blumen mit Sprüchen 1.20
Kupfertiefdruck
Nr. 9008/11 Blumen, Kreuz im Gebirge u. a. 1.20
Nr. 2809/10 Bibelsprüche für Ostern . . . . . —.60
" 4554/57 Blumen mit Sprüchen . . . . . —.75
" 7544/45 Blumen mit Sprüchen 1.20
Nr. 912 Blumen mit Ostergruß, Kupfertiefdruck . . . 1.20